

Über die Erbeutung einer Mönchsrobbe (*Pelagius monachus*) bei Fort Opus.

Von

Othmar Reiser.

Die Tatsache, daß eine Robbenart die Küsten des Mittelmeeres sowie jene des Schwarzen Meeres bewohnt, ist nur wenigen bekannt, obwohl die ersten Nachrichten hierüber in das graue Altertum zurückreichen. Am bekanntesten dürfte die Stelle in Homers Odyssee, IV. Gesang, Vers 400 ff. sein, deren Anfang lautet:

ἤμος δ' ἥελιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει,
τῆμος ἄρ' ἐξ ἄλδος εἶσι γέρον ἄλιος νημερτής
πνοιῆ ὑπο Ζεφύροιο, μελαίνῃ φρικὴ καλυφθεῖς,
ἐκ δ' ἐλθὼν κοιμᾶται ὑπὸ σπέσσι γλαφυροῖσιν·
ἀμφὶ δέ μιν φῶκαι νέποδες καλῆς ἄλοσύδνης
ἄθροαι εὐδουσιν, πολιῆς ἄλδος ἐξαναδῦσαι,
πικρὸν ἀποπνείουσαι ἄλδος πολυβενθέος ὄδμῆν.

„Wenn die Mittagssonne den hohen Himmel besteiget,
Siehe, dann kommt aus der Flut der graue untrügliche Meergott
Unter dem Wehen des Westes, umhüllt von schwarzem Gekräusel,
Legt sich hin zum Schlummer in überhangende Grotten,
Und floßfüßige Robben der lieblichen Halosydne
Ruhn in Scharen um ihn, dem grauen Gewässer entstiegen,
Und verbreiten umher des Meeres herbe Gerüche.“

(J. H. Voß.)

Seit jener fernen Zeit ist nur wenig über Verbreitung und Lebensgewohnheiten der einzigen südeuropäischen Robbe bekannt geworden und auch ihre Zahl dürfte gegen einstens entschieden abgenommen haben, denn jede Erbeutung einer solchen an der dalmatinischen Küste und auf den vorgelagerten Inseln bedeutete in den letzten Jahrzehnten stets ein Ereignis und endete fast stets mit der öffentlichen Schaustellung der mühsam zustande gebrachten „Phoka“. Verhältnismäßig noch am häufigsten sollen sich diese Tiere angeblich an den felsigen Gestaden Lesinas gezeigt haben. Etwas öfters werden sie in den jonischen Gewässern und vor allem im Ägäischen Meere angetroffen. Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Ludwig Salvator, der vortreffliche Schilderer der beiden Eilande Paxos und Antipaxos, weiß von verschiedenen ganz vereinsamten und nur von der Seeseite aus zugänglichen Felshöhlungen daselbst zu berichten, welche seit undenklichen Zeiten den Robben als Behausung dienen. Die Mönche auf den beiden fast unahbaren Strophaden-Inseln südlich von Zante bekommen den südlichen Seehund alljährlich zu Schuß und im Mai 1898 brachte ich die Haut samt Schädelfragmenten eines kurz vorher dort erlegten Tieres mit nach Sarajevo.

Als im Oktober 1891 eine Expedition unseres Landesmuseums nach dem Dorfe Činger (südlich von Suzopolis) an der Küste des Schwarzen Meeres gelangte, wurde daselbst in Erfahrung gebracht, daß nicht lange vorher ein ganz kolossales Stück der vereinigten Dorfbevölkerung zum Opfer gefallen war. Es war ins seichte Uferwasser geraten, wurde dort umzingelt und mit vieler Mühe erschlagen. Jeder Teilnehmer erhielt einen so breiten Streifen Haut, um sich daraus Opanken machen zu können. Am allerhäufigsten soll die Mönchsrobbe an der Küste Marokkos sich aufhalten und ich habe 1885 ein überaus starkes und tadelloses Exemplar von dort lebend in Marburg zu bewundern Gelegenheit gehabt.

Die Färbung des Tieres ist außerordentlich wechselvoll und entweder dunkel kastanienbraun oder fahl gelblichgrau. Jüngere Tiere zeigen am Rücken jene höchst eigentümliche Marmorierung, die vom nordischen Seehund bekannt genug ist.

Es sollen Stücke bis zu 4 m Länge vorkommen. Mannigfaltig sind auch die volkstümlichen Benennungen, unter denen der alte Name „Phoka“ wohl der verbreitetste ist, doch heißt es in Dalmatien auch „morsko tele“, in Marokko „Tasmaniach“ und in Bulgarien „morski medjed“.

Da hinsichtlich der Seltenheit der Robbe in den dalmatinischen Gewässern heutzutage gar kein Zweifel bestehen kann, da beispielsweise das Hofmuseum in Wien trotz aller Aufträge im Laufe des letzten Jahrzehntes nur ein ganz junges Stück erhalten hat und mir seit Jahren nur von einer einzigen vertrauenswürdigen Persönlichkeit, nämlich Herrn Pracher in Sarajevo, die Mitteilung zukam, daß der Genannte an der Küste unweit Zelenika wiederholt solche Tiere gesehen, aber leider nicht zu Schuß bekommen hatte, ist es wohl begreiflich, daß es im Landesmuseum große und freudige Überraschung hervorrief, als am 29. Oktober 1906 ein Prachtstück dieses Flossenfüßlers aus Fort Opus in Sarajevo einlangte.

Dasselbe ist ein uraltes Weibchen und hatte seinen Tod dadurch gefunden, daß ein offenbar aus großer Nähe abgefeuertes Schrotkorn die Schädeldecke durchbohrt hatte und in das Hirn eingedrungen war.

Über die Erbeutung wird uns von der „Ribarska Neretvanska Zadruga“ (Narentaner Fischerei-Gesellschaft) in Opus, welche das Tier dem Museum um einen sehr annehmbaren Preis überließ, berichtet, daß es von einem auf der Wasserhühnerjagd befindlichen Landmann mit kleinen Schrotten an einer metertiefen Stelle der Lagune Modrić an der Mündung der Narenta erlegt worden sei.

Bis Ende dieses Jahres (1906) gelang es dem bekannten Präparator unseres Museums Edmund Zelebor, sowohl ein schönes dermoplastisches Kunstwerk, als auch ein tadelloses Skelett herzustellen.

Mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, die Aufmerksamkeit hoher und mit Glücksgütern gesegneter Weidmänner Österreich-Ungarns auf diesen hochinteressanten Bewohner der vielgerühmten Gestade unserer Adria zu lenken, damit auf diesem Gebiete womöglich bessere und wissenschaftlich verwertbarere Resultate errungen werden, als sie die im Vorjahre mit so viel Lärm in Szene gesetzte „Expedition“ zur Erforschung des längst bekannten dalmatinischen Schakals zu Tage förderte. Doch möge auch verhindert werden, daß die Kenntnis vom Vorkommen des Tieres die alsbaldige Vernichtung desselben in der Adria zur Folge habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [12_1912](#)

Autor(en)/Author(s): Reiser Othmar

Artikel/Article: [über die Erbeutung einer Mönchsrobbe \(Peiagius monachus\) bei Fort Opus. 665-666](#)